Tempolimit 130 auf deutschen Autobahnen

Bei hohen Geschwindigkeiten reduziert sich der Faktor des verantwortungsvollen Führens von Kraftfahrzeugen auf geradezu null!

Von Alexander Franz

Auf so manche Lobeshymne einer ungezügelten „komfortablen und mit reichlich Pferdestärke unterfütterten Reisegeschwindigkeit“ an deutschen Autobahnen und gegen ein Tempolimit von 130 km/h möchte ich mittels simpler Mathematik Einspruch erheben.

Mal Angenommen, ich lege auf der Autobahn mit dem PKW 180 Kilometer Wegstrecke innerhalb von sechzig Minuten zurück, das wären heruntergerechnet drei Kilometer pro Minute und somit fünfzig Meter pro Sekunde. Während ich also in „maßvoller Zügigkeit“ unterwegs bin, zieht fünfzig Meter vor meiner Motorhaube, unterstellen wir mal Unachtsamkeit, ein weiteres Auto auf die linke Fahrspur, um einen Sattelzug zu überholen.

Nehmen wir an, dass dieser PKW zu dem Zeitpunkt, also vor dem Beschleunigungsvorgang, annähernd mit der gleichen Geschwindigkeit des LKW unterwegs ist. Das würde bei einem Reaktionsweg von 0,8 bis 1,2 Sekunden bedeuten, dass ich nahezu ungebremst mit einer Aufprallgeschwindigkeit von 100 km/h auf das vordere Auto krache. In diesem Fall läge meine ganze Hoffnung auf möglichst viel Blech unter der eigenen Motorhaube, das die Wucht des Aufpralls so abfedert, dass ich zumindest noch lebendig aus dem Autowrack herausgeschnitten werden kann. Auf dem Motorrad reduziert sich die Wahrscheinlichkeit des Überlebens, bei einer derartigen Kollision, geradezu auf null. Anhand einer gängigen Faustformel des ADAC, die den Reaktionsweg in den Bremsweg miteinschließt, liegt bei einer Geschwindigkeit von 180 km/h der Anhalteweg unter Vollbremsung bei 378 Metern.

Reaktionsweg + Bremsweg = Anhalteweg

Reaktionsweg: (180 km/h : 10) x 3 = 54 Meter
Bremsweg: (180 km/h : 10) x (180km/h : 10) = 324 Meter

Sobald ich also mit sehr hoher Geschwindigkeit jenseits der 130 auf Autobahnen unterwegs bin, so handle ich mir und meinen Mitmenschen gegenüber nicht mehr eigen-, sondern im höchsten Maße unverantwortlich! Interessant wäre hier die Stellungnahme von Feuerwehrleuten und Rettungskräften, denen die Aufgabe zukommt, die leblosen menschlichen Überreste im Anschluss solch vermeidbarer Tragödien, aus den zusammengefalteten Autowracks zu schneiden.
Oftmals an jenen Schauplätzen, wo freie Bürger freie Fahrt einforderten.

Statuskonsum

Wozu schafft sich überhaupt jemand einen PS-starken Sportwagen oder eine drei Tonnen schwere Pseudo-Geländewagenlimousine der Premiumklasse an? Weil er oder sie uns damit ihre besondere Sportlichkeit oder gar Naturverbundenheit deuten möchte?

*Der Statuskonsum kehrt die Nachfrage-Angebot-Reihenfolge einfach um. Nicht die Nachfrage steuert das Angebot, sondern umgekehrt. Eine Lebenshaltung, die darauf ausgerichtet ist, Begehrlichkeiten nach neuen Gütern immer wieder aufs Neue zu befriedigen. Konsum des Konsums wegen und nicht nach dem Kriterium der Notwendigkeit. Der Kaufanreiz liegt oftmals darin, dem potentiellen Kunden, der potentiellen Kundin das Gefühl zu vermitteln, beim Führen eines dieser betreffenden Kraftfahrzeuge etwas ganz Besonderes darzustellen. Wohlwissend, dass in den Autofabriken tagtäglich jene Fahrzeuge am laufenden Band produziert werden und jedem einzelnen ihrer künftigen Halter*innen genau das gleiche Gefühl der Besonderheit und Exklusivität vermitteln sollen.*

Das Konsumgut wird somit zum identitätsstiftenden Erkennungsmerkmal und nicht mehr die individuelle Persönlichkeit des Menschen.

Klimaschutz ist zugleich Umwelt- und Gesundheitsschutz

„Ein allgemeines Tempolimit auf Autobahnen in Verbindung mit einer niedrigeren Höchstgeschwindigkeit auf Außerortsstraßen zählt zu den wirksamsten, kostengünstigsten und am schnellsten realisierbaren Maßnahmen zur Minderung von Treibhausgasemissionen im Verkehrssektor. Ein Tempolimit leistet zugleich einen wesentlichen Beitrag zur Verkehrssicherheit, reduziert Lärm- und Schadstoffemissionen sowie den Energieverbrauch und trägt erheblich zur Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität entlang stark belasteter Verkehrswege bei“. (Quelle: Umweltbundesamt)

Wer in unmittelbarer Nähe zu Autobahnen wohnt, oftmals auf solchen unterwegs ist, oder zumindest regelmäßig die Tageszeitung liest, wird feststellen, dass sich dort menschliche Tragödien wie in eingangs formulierter Hypothese in immer wiederkehrender Beständigkeit wiederholen. Menschen werden nach Verkehrsunfällen wegen Raserei verschuldet und unverschuldet schwerstverletzt oder gar aus dem Leben gerissen. Zurück bleibt oftmals ein Kreis von Bekannten, Freunden und Familienangehörigen, die mit einer urplötzlich eintretenden Endgültigkeit (die auch noch mit ganz einfachen Mitteln vermeidbar gewesen wäre) erstmal zurechtkommen müssen.